

„Lieder haben einen Einfluss, Lieder bewirken etwas.“

Interview mit Clemens Bittlinger, Buchautor, Liedermacher, evangelischer Pfarrer und Kommunikationswirt



© Erika Hemmerich

Kompass: Können Sie mit den Begriffen *Influencer*, *Sinnfluencer* oder auch *Christfluencer* etwas anfangen oder sich identifizieren? Was ist das aus Ihrer Sicht?

Clemens Bittlinger: Das ist ein moderner Begriff für jemanden, der Einfluss nimmt auf gesellschaftliche Prozesse, der Meinung macht. Und das tut man ja als Pfarrer und als Liedermacher sowieso, ob man das jetzt *Influencer* oder *Sinnfluencer* nennen möchte sei dahingestellt. Den Begriff „Christfluencer“ finde ich etwas *spooky*. Es ist ja Sinn des Liedermachens, dass man Stellung bezieht und auch die aktuellen Prozesse miteinbezieht, das ist ganz klar. Insofern, wenn man das *Influencer* nennen möchte, dann ist es sicher so. Lieder haben einen Einfluss, Lieder bewirken etwas. Und wenn dann die Menschen aus einem Konzert nach Hause gehen und getröstet sind oder ein Thema neu erfasst haben, oder sich einfach beschwingt auf den Heimweg machen, weil sie neue Hoffnung haben, dann ist das, finde ich, schon sehr viel.

Kompass: Das heißt, Sie würden sich schon in erster Linie als Liedermacher definieren?

Clemens Bittlinger: Ja, natürlich. Aber Sinn eines Liedermachers ist, dass er Einfluss nimmt.

Kompass: Und haben Sie über die allgemeine christliche Botschaft hinaus, die Sie als Pfarrer vertreten, noch spezielle Ziele?

Clemens Bittlinger: Eines meiner bekanntesten Lieder heißt „Aufstehn, aufeinander zugehn“, und ich denke, das ist in unserer heutigen Gesellschaft mehr denn je wichtig, dass wir uns nicht abkapseln, dass wir nicht in Schubladen denken und dass wir uns zum Beispiel gegen die ganze Querdenker-Szene

Ich finde es wichtig,
dass wir immer wieder
versuchen, Brücken
zu bauen.

nicht abschotten und sagen: „Es hat eh keinen Sinn, mit denen zu reden.“ Auch wenn es schwierig ist – wir haben das hier vor Ort selbst probiert, mit entsprechenden Menschen ins Gespräch zu kommen. Ich finde es wichtig, dass wir immer wieder versuchen, Brücken zu bauen.

Und es ist ein Lied entstanden, gerade in Auseinandersetzung mit den Querdenkern, das heißt: „Frieden für das Land. In Familien wuchert Streit, alte Freunde sind entzweit ...“ Das findet ja statt. Und wo eben auch dieses Lied „Aufstehn, aufeinander zugehn“ wieder eine ganz wichtige Rolle spielt. Es heißt im Refrain: „Wir wollen aufstehn, aufeinander zugehn und uns nicht entfernen, wenn wir etwas nicht verstehn.“ Es ist ja schön, zum Beispiel auf einer Party auf andere zuzugehen, aber dann tatsächlich dabei zu bleiben, wenn ich die Meinung des anderen nicht teile, sondern dem standzuhalten und mit ihm in einen Diskurs zu gehen, das ist unsere Aufgabe auch gerade in unserer heutigen Gesellschaft. Es geht ein Riss durch unser Land und wir müssen versuchen, die Positionen wieder zusammenzubringen und auch anderen zu sagen: „Ey, überleg mal, wir leben in einem Land, in dem seit 78 Jahren Frieden herrscht, weißt du das überhaupt? Denkst du daran? Hast du schon mal überlegt, dass das auch ein Grund ist, dankbar zu sein, und nicht auf die Straße zu gehen und zu sagen: Wir leben in einer Diktatur.“ Wer von Corona-Diktatur redet, verhöhnt all jene, die tatsächlich in einer Diktatur leben müssen.

Wir haben gerade hier an unserem Ort mit einigen Freunden eine Charme-Offensive gestartet, die heißt „Herzliche Einladung zum Gespräch“, wo wir auch im Kontext der Querdenker-Szene wirklich versucht haben, ein neues Gespräch zu entfalten. Aber es ist schwierig, es ist Arbeit, und man muss dranbleiben.

Kompass: Und wie sieht es mit Rückmeldungen aus? Sie sind ja auf vielen Kanälen unterwegs.

Clemens Bittlinger: Ich habe einen eigenen *YouTube*-Kanal mit inzwischen 5.400 Abonnenten. Ich bin auf *Facebook* präsent und *Instagram*. Seit Jahren veröffentliche ich auf *YouTube* einmal im Monat eine Andacht, zu einem meiner Lieder. Und es ist natürlich immer so, dass man versucht, das aktuelle Geschehen miteinzubeziehen und zu kommentieren. Das ist völlig klar, sonst wäre es uninteressant. Das ist im Grunde das, was Sie auch in jeder Predigt tun sollten, dass Sie Stellung beziehen.

Kompass: Wenn Sie gerade YouTube ansprechen: Die Musik hat wahrscheinlich die größte Bedeutung. Aber wie wichtig sind für Sie Bilder oder Videos?

Clemens Bittlinger: Es ist völlig klar: Bilder sind wichtig, Bilder haben eine Macht, Bilder sind selbst *Influencer*. Wenn Sie an das Foto denken von dem kleinen Jungen, der am türkischen Strand tot angespült wurde, das hat ganz viel verändert. Das hat ganz vielen

Menschen wirklich vor Augen gebracht: „Hey, wir können da nicht wegsehen.“ Ein Bild zwingt einen hinzusehen, weil es einfach da ist.

Wir haben einen Clip auf *YouTube* veröffentlicht zu dem Song „Könnte ich sein“. Und diesen Clip haben wir aufgenommen am ehemaligen Verladebahnhof in Darmstadt, wo die Nazis Juden deportiert haben. Und dann bekommt dieses „Könnte ich sein“ noch mal eine ganz andere Bedeutung. Da versetze ich mich in die Situation der Menschen, denen es viel schlechter geht als mir und bringe damit im Grunde zum Ausdruck: „Überleg mal, wie gut es dir geht! Dass du einen deutschen Pass hast. Was unternehmen Menschen, um diesen Pass in Händen zu halten?“ Und die Leute wissen das gar nicht oder nehmen es nicht wahr.

Kompass: Gab es schonmal Schwierigkeiten, also kritische Rückmeldungen oder auch Probleme?

Clemens Bittlinger: Ich habe große Freiheiten und dafür bin ich meiner Landeskirche sehr dankbar. Natürlich knirscht es hier und da mal. Also richtig Zoff gab es einmal, da aber eher mit Teilen der katholischen Kirche: 2007/08 habe ich mal den Song „Mensch, Benedikt, (k)ein Spaziergang mit dem Papst“, publiziert, wo ich im Grunde all die Fragen stellte, die auch jeder vernünftige Christ dem Papst gerne mal stellen würde. Da gab es richtig Ärger: von einem einen *Shit-*

storm bis hin zu Morddrohungen. Eines unserer Konzerte im August 2007 wurde unter Polizeischutz gestellt. Aber daran merkt man, dass Lieder etwas bewirken, und daran merkt man, dass man *Influencer* ist.

Aber ich möchte natürlich ein *Influencer* im besten Sinne sein, der Mut macht, der anderen Hoffnung macht, der sie hineinnimmt in eine hoffnungsvolle Nachdenklichkeit, die für mich zu einem engagierten Christsein gehört.

Kompass: Noch ein Schlusswort?

Clemens Bittlinger: Das ist ja ein Interview für die Katholische Militärseelsorge. Die ist gerade in unseren Zeiten wichtig. Ich meine, ich bin jemand, der den Kriegsdienst verweigert hat. Aber Soldat ist ein Beruf, der unser Land schützt, der auch dafür sorgt, dass wir weiterhin in Frieden leben können. Und wenn man sich die ganzen Auseinandersetzungen in der Öffentlichkeit anschaut, finde ich es wichtig, dass auch das Renommee des Militärs und der Soldatinnen und Soldaten gestärkt wird, dass man sie unterstützt und sagt: Du bist nicht allein, danke für Deinen Dienst. Es ist sicherlich eine besondere Gradwanderung, wenn man einerseits an der Waffe dient und andererseits Jesus nachfolgen möchte. Da kann ich nur demütig den Hut ziehen und sagen: Respekt!

Die Fragen stellte Jörg Volpers.



Mit dem Song „Könnte ich sein“ präsentiert der Liedermacher Clemens Bittlinger gemeinsam mit seinem Ensemble einen recht aufwendig gedrehten Musik Clip. Die Aufnahmen entstanden auf dem Gelände des alten Verladebahnhofs in Darmstadt.